

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 140 (2013)

Vereinsnachrichten: Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

www.hilfsverein-appenzellerland.ch

Das griechische Wort «Stigma» bezeichnet einen «Stich, ein Wundmal und (entehrendes) Kennzeichen, ein Brandmal», wie es Sklaven eingebrannt wurde. Heute bedeutet Stigmatisierung «jemandem bestimmte, von der Gesellschaft als negativ bewertete Merkmale zuzuordnen, jemanden in diskriminierender Weise zu kennzeichnen» (Duden, Goffmann). Viele psychisch kranke Menschen fühlen sich in unserer Gesellschaft auf diese Weise gebrandmarkt und in ihrer sozialen Identität beschädigt wie kaum bei einer anderen körperlichen Krankheit. Das Leiden unter Vorurteilen, Diffamierungen und Schuldzuweisungen wird so zur zweiten Krankheit. Zudem haben sie mit weiteren Folgen ihrer Grunderkrankung zu kämpfen – mit gefährdeten Beziehungen, bedrohter Arbeitssituation, den Gefühlen des Ausgeliefert-Seins an Psychiatrie und Behörden und gesellschaftlichen Tabus. Das alles ist oft schwerwiegender als die «eigentliche» Krankheit und verunsichert sie tief in ihrer Persönlichkeit. Stigmatisierung ist ein gesellschaftlicher Prozess und muss darum auch auf der gesellschaftlichen Ebene durch Aufklärung, durch soziale und kulturelle Impulse und das gesellschaftliche Gespräch bekämpft werden, wie es z. B. das Bündnis gegen Depression versucht.

Auf der ebenso wichtigen individuellen Ebene ist es grundlegend, dass in solcher Art verletzte Menschen als Persönlichkeit ernst und wichtig genommen werden und als eigenes Subjekt respektiert sind. Es stärkt ihre Persönlichkeit, wenn sie Achtung in ihrer Eigenverantwortung und in ihrer Lebensleistung erfahren und nicht nur Hilfe, die sie möglicherweise noch mehr entmutigt. Und es stärkt ihre Identität, wenn ihre Schönheit, ihr Humor, ihre Fähigkeiten, Erfindungsgaben und Liebesswürdigkeiten wahrgenommen werden, wie bei allen Menschen. Wenn Stigmatisierung sich gesellschaftlich nicht so leicht zum Verschwinden bringen lässt, so ist es umso wichtiger, persönliches Stigma zu bewältigen und vielleicht zu versöhnen und verletzte Identität zu stützen und zu ermutigen. Dies kann man schwer-

lich allein, dazu braucht es hilfreiche soziale Beziehungen.

Von diesem Respekt für Menschen mit psychosozialen Schwierigkeiten ist das «Begleitete Wohnen» und das «Arbeits- und Kreativatelier» seit den Anfängen geleitet. Es ist die tägliche Arbeit von Klienten und Begleitpersonen dieser Institutionen.

Der Bereich der ambulanten Psychiatrie ist im Umbruch begriffen. War das «Begleitete Wohnen» vor wenigen Jahren noch ein Pionierprojekt, so bieten heute auch andere Institutionen wie die Spitex die Betreuung von Menschen mit psychischen Problemen an. Das ist an sich ein erfreulicher Vorgang und zeigt, dass die ambulante Begleitung im eigenen Umfeld ein hilfreicher und zielführender Dienst ist und einem echten Bedarf entspricht. Vorstand und Ausschuss der Sozialbegleitung Appenzellerland sehen es darum nicht als Bedrohung, vertrauen der Grundphilosophie ihrer Angebote und sind überzeugt, damit eine wichtige Nische auch unter anderen Anbietern abzudecken. Diese Philosophie ist für das «Begleitete Wohnen»: (1) Von der Eigenverantwortung der Klienten auszugehen und diese zu fördern. (2) Nicht krankheitsorientiert, sondern ressourcenorientiert zu arbeiten. (3) Die Kontinuität der Begleitpersonen als langfristige Chance für die Betroffenen zu sehen.

Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen ist dabei eine wichtige Aufgabe, die die Leitung der Sozialbegleitung Appenzellerland sehr bewusst wahrnimmt.

Ausschuss Sozialbegleitung Appenzellerland: Erfreulicherweise hat Dr. med. Hansueli Schläpfer zugesagt, im Ausschuss des Vorstandes an Stelle von Albert Wassmer mitzuwirken. Dazu gekommen ist auch Isabel Germann. Zusammen mit Ursula Weibel bilden sie nun ein kompetentes Team gegenüber der operativen Leitung. Sie sind von weiteren Aufgaben im Vorstand entlastet. Das bewährte Team von Monique Roovers und Michael Higi hat die Sozialbegleitung durch alle Umbruchsituationen und Neustrukturierungen hindurch getragen. Ihnen allen gehört mein aufrichtiger Dank.

Finanzielle Situation: Ursula Weibel hat sich sehr verdienstvoll um finanzielle Mittel für die Sozialbegleitung Appenzellerland bemüht. So hat sie zu den zugesagten 50 000 Franken der Ebnet-Stiftung nochmals 40 609 Franken von weiteren Stiftungen erhalten. Sie sehen die Zusammenstellung bei der Jahresrechnung der Sozialbegleitung. An dieser Stelle möchte ich allen Stiftungen für ihre wertvollen Beiträge danken und Ursula Weibel für ihre grossartige Arbeit.

Trotz dieser Anstrengungen resultiert im «Begleiteten Wohnen» ein Defizit von 31 141 Franken und im Arbeitsatelier von 21 939 Franken, die der Hilfsverein trägt. Vor allem im «Begleiteten Wohnen» haben sich ein Einbruch bei der Hilfslosenentschädigung bemerkbar gemacht, aber auch Korrekturbuchungen bei den Sozialleistungen. Da die Einnahmen des Hilfsvereins nicht entsprechend gestiegen sind, schliesst die Gesamtrechnung mit einem Defizit von 26 650.12 Franken. Rückläufig waren dabei die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und «Diversen Spenden», diejenigen von Kirchgemeinden und politischen Gemeinden stagnierten. Darum liegt auch auf Seiten des Hilfsvereins Handlungsbedarf vor. Ziel ist weiterhin, die Defizitbeiträge des Vereins für die Projekte auf einem Niveau von rund 30 000 Franken jährlich stabilisieren zu können. Dies entbindet aber den Verein nicht vor weiteren Anstrengungen.

Dank: Mein Dank gilt allen treuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sozialbegleitung Appenzellerland und allen engagierten Vorstandsmitgliedern. Danken möchte ich allen Mitgliedern und Gönnerinnen, ebenso danke ich für die Gemeindebeiträge und Kirchenkollekten, besonders auch allen Stiftungen im Appenzellerland, die den Hilfsverein unterstützt haben, oder besser: die Arbeit und das Leben von Menschen, die an einer psychischen Krankheit leiden. Wir hoffen auch in Zukunft auf Ihre Unterstützung.

Norbert Hochreutener, Präsident

Fachkommission Mineraliensammlung

Für das Jahr 2012 sind keine Neuigkeiten zu vermelden.

Dr. Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

www.ar.pro-senectute.ch

Vorwort der Präsidentin

Das Alter als Thema ist 2012 definitiv angekommen in der gesellschaftspolitischen Diskussion. Je nach Blickwinkel ist die ältere Bevölkerung eine Belastung oder eine Bereicherung, eine demografische Zeitbombe oder eine neue Chance im Zusammenspiel der Generationen. – Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden setzt sich für einen respektvollen Umgang mit der an sich positiven Situation, dass die Menschen heute länger gesund, selbstbestimmt und aktiv leben, ein. Pensionierte erbringen in Familie und Freiwilligentätigkeit unbezahlte Leistungen, deren Wert in die Milliarden geht. Das gehört auch in die Waagschale, wenn über die Lasten des Alters diskutiert wird. Wir wehren uns gegen eine einseitige Betrachtung. – Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden blickt zurück auf ein intensives Jahr. Die Dienstleistungen stiessen auf reges Interesse. Es gelang uns, Mitarbeitende, die in Pension gingen, mit fähigen Nachfolgern zu ersetzen. Wir erfuhren aber auch, dass Krankheit und Tod unvermittelt und schmerzlich in eine Organisation einbrechen und ein kleines Team aufs Äusserste fordern können. – Unsere tägliche Arbeit wurde unterstützt durch den Bund, den Kanton, die Gemeinden und Pro Senectute Schweiz. Die Bevölkerung ihrerseits würdigte unsere Tätigkeit mit Spenden und Legaten. – Ich bedanke mich für diese grossartigen Zeichen der Wertschätzung und schliesse in meinen Dank auch den Stiftungsrat, unser Team unter der Leitung von Markus Gmür, unsere Freiwilligen und unsere Kursleiterinnen und -leiter ein. Sie alle engagieren sich mit Herzblut.

Alice Scherrer, Präsidentin

Beratungen

Informationsvermittlung: Als Fachstelle für Altersfragen geben wir täglich telefonische Kurzauskünfte. Vermehrt wird dazu auch unsere Homepage genutzt, wo unter dem Menüpunkt «Infothek» viele nützliche Details und Links abgerufen werden können.

Sozialberatung: Im Berichtsjahr haben wir 464 Beratungen durchgeführt, 26 weniger als im Vorjahr. Als Grund dafür sehen wir die personellen Veränderungen, vor allem im Mittelland. Inzwischen sind die neuen Beraterinnen und Berater gut eingearbeitet und wir erwarten, dass die Anzahl Beratungsgespräche wieder zunehmen wird. – Eine Rekordhöhe hat die individuelle Finanzhilfe erreicht. So wurden total

89 162 Franken (Vorjahr 80 494) ausbezahlt. – Wenn jemand nicht mehr mobil ist, finden unsere Beratungen häufig anlässlich von Hausbesuchen statt. – Die Informations- und Beratungsstelle für Altersfragen Teufen, welche wir im Auftrag der Gemeinde führen, wurde 2012 weniger benützt. Wir haben bei der Neugründung des Vereins «Seniorissimo» sowie bei der Organisation der 66er-Feier der Gemeinde Teufen mitgewirkt. – Das Pilotprojekt in Herisau für das Führen von Beistandschaften wurde Ende 2012 abgeschlossen.

Zwäg is Alter

Seit dem Projektstart im Jahr 2010 haben bereits weit über 1000 Personen die Angebote von «Zwäg is Alter» benützt. Auf Wunsch sind verschiedene neue Kursangebote wie z.B. Gleichgewichtstraining oder «Spielen fürs Gedächtnis» entwickelt worden. Allein 2012 haben knapp 700 Personen an Vorträgen (8) und Kursangeboten (28) teilgenommen. – Aufgrund des breiten und guten Echos, welches das Projekt in der Bevölkerung hat, beschloss der Stiftungsrat, das Projekt ab Sommer 2012 bis Ende 2012 aus eigenen Mitteln weiterzuführen. Erfreulicherweise übernimmt der Kanton ab 2013 wieder die Kosten, und so konnte das Angebot auf den ganzen Kanton ausgeweitet werden

Hilfen zu Hause

Unsere Freiwilligen unterstützen Seniorinnen und Senioren beim selbständigen Wohnen zu Hause, dies in Ergänzung zur Spitex.

Administrative Begleitung: Die monatlichen Besuche der Helferinnen und Helfer und deren Unterstützung bei administrativen Belangen werden sehr geschätzt. Die Nachfrage ist als Folge der überdurchschnittlich vielen Todesfälle von Kundinnen und Kunden leicht gesunken.

Steuererklärungsdienst: Unsere Helferinnen und Helfer füllen bei Seniorinnen und Senioren zu Hause Steuererklärungen aus. 2012 waren es 448 (Vorjahr 462) Einsätze.

Gratulationsdienst: Wiederum gratulierten unsere Ortsvertreterinnen und -vertreter zu runden Geburtstagen und informierten bei dieser Gelegenheit über unsere Angebote.

Impuls

Unter dem Titel «Impuls» fassen wir unsere Angebote aus den Bereichen Sport, Bildung, Gruppen und Veranstaltungen zusammen. – Sport bzw. die da-

durch verbesserte Gesundheit ist besonders wichtig für die Selbständigkeit im Alter. Wir freuen uns, dass die Anzahl Lektionen (2325, Vorjahr 2317) trotz grosser Konkurrenz gehalten werden konnte. – Erfreulich ist die Zunahme bei den Bildungskursen (798 Lektionen, Vorjahr 587); dies vor allem als Folge des Präventionsprojekts «Zwäg is Alter». Dafür sinkt die Nachfrage nach Computerkursen, und die Englischgruppen bräuchten dringend neue Interessenten. – Im Jahr 2012 konnten wir wiederum vier Kurse zur Vorbereitung auf die Pensionierung durchführen. – Das Angebot «Tanzcafé Herisau» wurde 9 Mal (Vorjahr 9) durchgeführt. Das Reprisenkino «KINOMol» in Heiden zeigte 15 Filme (Vorjahr 15).

Freiwilligenarbeit

Unsere 178 freiwilligen Helferinnen und Helfer haben 2012 total 11 597 (Vorjahr 11 977) Stunden geleistet, dies entspricht rund sechs Vollzeitstellen. Ohne diese Mitarbeit wären unsere Dienstleistungen wie Sport, administrative Begleitungen, Steuerklärungsdienst und die Gratulationen nicht möglich.

In eigener Sache

Organisationsentwicklung: Der Stiftungsrat hat die Überarbeitung der Stiftungsstrategie abgeschlossen. Zusätzlich wurden das Organisationsreglement, die Organisationsstruktur sowie die Zeichnungsberechtigungen überarbeitet. Ziel unserer Anpassungen war die Erfüllung der Vorgaben von Corporate Governance.

Neue Dienstleistungen: Trotz vieler existierender Angebote für ältere Menschen stellen wir Lücken im bestehenden Angebot fest. Für Bereiche wie Besuche, Begleitungen, einfache Handreichungen usw. ist niemand oder nur sehr umständlich jemand zu finden. Deshalb entwickeln wir eine neue Dienstleistung, die «Alltagshilfe». Die Mitarbeitenden dieses Angebots sollen schnell und unbürokratisch einspringen können. – Aufgrund der Erfahrungen im Pilotprojekt «Beistandschaften» in Herisau sollen solche im Rahmen des neuen Kinder- und Erwachsenenschutzrechts durch Pro Senectute geführt werden. Voraussetzung dafür ist, dass wir eine kostendeckende Entschädigung erhalten.

Pensionierung: Unsere langjährige Mitarbeiterin, Annemarie Bächler, wurde pensioniert. Sie hat 20 Jahre lang unsere Beratungsstelle in Heiden mit viel Fachwissen geführt. Zudem hat sie den Haushilfe- und Mahlzeitendienst bis Ende 2007 geleitet, den Hilfsmitteldienst betreut und die Demenzberatungs-

stelle aufgebaut. Wir danken ihr herzlich für das grosse Engagement zugunsten der älteren Menschen und Pro Senectute.

Abschied: Tief betroffen nahmen wir Abschied von Helen Niedermann, die kurz vor ihrer Pensionierung und nach vielen Jahren bei Pro Senectute verstorben ist. Sie fehlt uns und den Menschen, die sie betreut hat, sehr.

Unsere Mitarbeitenden: Buchli Marianne, Sozialarbeiterin FH, Beratungsstelle Herisau, seit 2011; Cioce Silvana, Kauffrau, Sekretariat Geschäftsstelle Herisau, seit 2013; Gavrani Jacqueline, Sozialarbeiterin FH, Beratungsstellen Speicher und Teufen, seit 2011; Gmür Markus, Geschäftsleiter, Geschäftsstelle Herisau, seit 1994; Hablützel Silvia, Dipl. Pflegefachfrau HF/BScN, Projekt «Zwäg is Alter», seit 2010; Schmidhauser Theo, Service, Sport, Bildung (Impuls), Geschäftsstelle Herisau, seit 2007; Signer Lisbeth, Finanz- und Rechnungswesen, Geschäftsstelle Herisau, seit 1994; Wild Jürg, Sozialarbeiter FH, Beratungsstelle Heiden, seit 2012

Finanzen, Organisation

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von 2153.75 Franken ab (Vorjahr -12190.35). Das Vermögen beträgt Ende 2013 1624353.41 Franken (1411730.96 Franken). Die Ausgaben betrugen 1235688.75 Franken (1249354.15). Der Anteil an Administrativkosten, gerechnet nach der ZEWO-Methodik, beträgt 13,6 Prozent (13,1). Der Personalbestand der Festangestellten betrug Ende Jahr 8 Personen (9), welche sich 590 Stellenprozente teilen. Neben den Festangestellten arbeiten rund 180 Freiwillige mit, als Sportleiterinnen und Sportleiter, im Steuererklärungsdienst, bei den administrativen Begleitungen, im Entlastungsdienst oder als Ortsvertreterinnen und Ortsvertreter. Wir möchten allen für ihre Mitarbeit herzlich danken.

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

www.ai.pro-senectute.ch

Das Jahr 2012 wurde von der EU zum «Europäischen Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen» erklärt. Ziel war es, mit der Betonung des «aktiven Alterns» deutlich zu machen, dass Menschen sich auch im fortgeschrittenen Alter im Beruf, im sozialen Leben, in der Gesellschaft und in der Politik engagieren. Dieses an sich löbliche Engage-

ment für die ältere Generation in Europa stellt den gesunden, rüstigen und leistungsfähigen älteren Menschen ins Zentrum. Damit wird jedoch ein Altersbild vermittelt, welches nicht für alle Menschen Gültigkeit haben kann. Was ist, wenn die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit nachlässt? Wenn plötzlich gesundheitliche Probleme auftauchen, sich zunehmend Altersbeschwerden bemerkbar machen oder Pflegeunterstützung notwendig wird? Werden diese älteren Menschen von der Gesellschaft ausgeschlossen? Hoffentlich nicht, denn niemand kann ewig jung und aktiv sein, niemand weiss, wie lange er gesund bleiben darf.

Deshalb unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden das Engagement von Pro Senectute Schweiz, welches nicht auf das aktive, sondern auf ein «gutes Altern» ausgerichtet ist. Dies schliesst alle mit ein. Im Zentrum stehen die älteren Menschen mit unterschiedlichsten Lebensentwürfen und Lebenssituationen. Der Mensch kann dann gut altern, wenn er erfährt, dass er auch mit Einschränkungen nicht ausgeschlossen wird, wenn er Unterstützung, Anteilnahme und Wertschätzung im Alltag erlebt. Für Pro Senectute Appenzell Innerrhoden steht weiterhin der ältere Mensch mit seiner individuellen Lebenssituation und den persönlichen Lebensumständen im Zentrum. Wir wollen einen Beitrag dazu leisten, dass Lebensqualität in jeder Lebenssituation möglich ist, was auch die Teilhabe am sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben einschliesst.

Bildung

Etwas Neues lernen, sich auf Fremdes einlassen, kann bisher unbekannte Interessen wecken und neue Horizonte eröffnen. In den Angeboten wurde neues Wissen vermittelt, es wurden Fertigkeiten erlernt oder Bekanntes wurde neu aufgefrischt. Ebenso legten wir viel Wert auf den Austausch in der Gruppe und auf die Pflege von Kontakten. Unsere Kursteilnehmenden schätzen das Lernen in überschaubaren Gruppengrössen, mit angepasstem Tempo und ohne Leistungsdruck. Neben Bewährtem wie Yoga und Computerkursen ist auch Neues auf Interesse gestossen. Frauen waren eingeladen zur Gesichtspflege ab 60 und erhielten bedeutende Informationen zum eigenen Hauttyp und zur Hautveränderung im Alter. Der Zugang zur Familienforschung und Wappenkunde interessierte die Teilnehmenden beim Thema Ahnen- und Familienforschung. Der Kurs «Wie fahre ich» vermittelte aktuelle Verkehrskennntnisse in Theorie und Praxis. Erstmals wurde

zum Boulespiel Pétanque eingeladen. Beliebt waren die Kochkurse für Männer, zu welchen in Appenzell und erstmals auch in Oberegg eingeladen wurde. Die Veranstaltungen zur Sicherheit im Alter waren sehr gut besucht. Die Infoveranstaltung zur Bedienung des neuen Billettautomaten und zum Tarifverbund «Ostwind» hat viele ältere Menschen auf den Bahnhof gelockt.

Sport

Wer Sport treibt und sich bewegt, ist kräftiger, ausdauernder und weniger krankheitsanfällig. Manche wissenschaftliche Untersuchungen zum Sport im Rentenalter bestätigen weiter, dass sportliche Aktivität sich auch positiv auf das Gedächtnis auswirkt. Das Gehirn profitiert, man bleibt geistig leistungsfähiger und fühlt sich dadurch auch agiler und sicherer. Selbstverständlich eignen sich viele unserer Aktivitäten auch sehr gut für Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Regelmässig trafen sich 14 Gruppen zu den wöchentlichen Turnlektionen. Das Angebot wird in allen Bezirken, in den Altersheimen und neu auch im Pflegeheim Appenzell angeboten. In Oberegg trifft sich die einzige Männerturngruppe wöchentlich zu Bewegung und Spiel. Die beiden Aquafitness-Gruppen trafen sich wöchentlich im Hallenbad Appenzell zu den Wasserstunden. Die beiden Wandergruppen in Oberegg und Appenzell waren regelmässig in der Region unterwegs. Gemeinsam mit Pro Senectute Thurgau wurde ein Wandertag im Thurgau und danach in Appenzell angeboten. Zu Kraft- und Ausdauertraining liessen sich viele ältere Menschen informieren. Danach starteten zwei Gruppen mit regelmässigem Training. Insgesamt wurden 664 Sportlektionen durchgeführt, an welchen durchschnittlich elf Personen teilnahmen. Unsere Kurse finden ab fünf Teilnehmenden statt. Für Pro Senectute waren 28 Sportleiterinnen und Sportleiter im Einsatz. Diese bildeten sich regelmässig in Fortbildungskursen weiter, um ein zeitgemässes und attraktives Training zu ermöglichen.

Soziale Unterstützung

Hilfe im Alter hat viele Gesichter: Im vergangenen Jahr hat die Nachfrage nach Sozialberatung weiter zugenommen. Neben Direktbetroffenen nutzten auch immer wieder Angehörige und weitere Bezugspersonen das Angebot. Es wurden 148 Dossiers geführt (Vorjahr 121). Die Angst vor Abhängigkeit und dem Verlust der Eigenständigkeit ist in vielen Beratungen spürbar. Die Komplexität der Probleme ist

weiterhin hoch. Oftmals belasten mehrere Themen, und die Zusammenarbeit mit weiteren Fachstellen ist notwendig für eine zielgerichtete Beratung. Finanzielle Sorgen beschäftigten viele Ratsuchende. Neben finanziellen Notlagen betraf dies auch Fragen und Unsicherheiten zu Heim- und Pflegekosten, Ergänzungsleistungen und zu den Sozialversicherungen. Ältere Menschen wurden unterstützt bei administrativen Fragen, im Kontakt mit Amtsstellen und beim Ausfüllen von Steuererklärungen. Im Zentrum der Beratung stehen dabei stets das Selbstbestimmungsrecht und die Autonomie des Einzelnen. Das heisst, nur so viel aktive Hilfe wie nötig und die Unterstützung von persönlichen Ressourcen fördern. Die Beratungsstelle ist ein niederschwelliges Angebot und für alle Ratsuchenden kostenlos. Zwei Drittel der Ratsuchenden waren Frauen. – Die Beratungsgespräche finden in der Geschäfts- und Beratungsstelle in Appenzell und im Lindensaal am Kirchplatz 4 in Oberegg statt. Die Sozialberatung von Pro Senectute bietet sich allen Ratsuchenden ab dem 60. Altersjahr und deren Bezugspersonen an. Angehörige von demenzkranken Menschen trafen sich einmal im Monat zum Erfahrungsaustausch auf der Beratungsstelle.

Hilfen zu Hause: Die Anfragen zum Entlastungsdienst für Angehörige haben 2012 stark zugenommen. Der Entlastungsdienst wurde in vielen Notsituationen beansprucht. Fünf Frauen haben insgesamt 146 Einsätze geleistet. Die Einsätze werden jeweils vom Beratungsteam begleitet. – Das Tageszentrum ist für Menschen mit altersbedingten Krankheiten ein wichtiger Ort der Begegnung. Die Gäste werden oftmals erst nach fortgeschrittener Erkrankung für den Besuch im Tageszentrum angemeldet, die Verweildauer hat sich dadurch verkürzt. Dies hat zur Folge, dass im Betriebsjahr viele Aus- und Eintritte zu verzeichnen waren und die Gästestruktur sich täglich ändern konnte. Das Tageszentrum konnte 777 Besuchstage verzeichnen. Diese Tage verteilten sich auf 26 Gäste (11 Frauen und 15 Männer). Im Betriebsjahr nahmen 13 Personen das Angebot erstmals in Anspruch. Verlassen haben das Tageszentrum 12 Personen. – Unsere täglich frisch zubereiteten Mahlzeiten berücksichtigen die Ernährungsempfehlungen für ältere Menschen. Für die tägliche Bedienung unserer Kundschaft sind zehn Mitarbeitende im Einsatz. Diese sind für viele ältere Menschen wichtige Kontaktpersonen und erkennen psychische Belastungen und soziale Isolation frühzeitig. In Appenzell Innerrhoden wurden 11 450 Mahlzeiten

ausgeliefert. Alleine im Bezirk Oberegg waren es 2298 Mahlzeiten. Gekocht werden die Mahlzeiten für das Innere Land im Altersheim Gontenbad, für Oberegg im Alters- und Pflegeheim Watt. – Unsere freiwilligen Mitarbeiterinnen des Besuchsdienstes besuchen und begleiten ältere Menschen. Sie haben im Betriebsjahr 18 Personen insgesamt 215 Mal besucht. In Oberegg wurden die 80- und mehr als 90-jährigen Jubilare und Jubilarinnen am Geburtstag von unserer Ortsvertreterin mit einem Besuch überrascht.

Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung: Ist die Mobilität eingeschränkt und lassen die geistigen und persönlichen Kräfte nach, so wird das fristgerechte Bezahlen von Rechnungen oftmals zur fast unüberwindbaren Aufgabe. In diesen Situationen kann die freiwillige Renten- und Finanzverwaltung viel zur Entspannung beitragen. Im abgelaufenen Betriebsjahr haben 18 Personen Pro Senectute mit der Renten- und Finanzverwaltung betraut. Zusätzlich wurden fünf vormundschaftliche Mandate geführt. Es wurden 45 Steuererklärungen von Personen in überschaubaren finanziellen Verhältnissen ausgefüllt. Die Kostenbeteiligung richtet sich nach den Vermögensverhältnissen. Viele Kundinnen und Kunden wurden zusätzlich von der Sozialberatung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten begleitet.

Finanzielle Unterstützung: Wer bereits im Erwerbsleben mit knappen finanziellen Mitteln auskommen musste, hat auch nach der Pensionierung kaum die Möglichkeit, seine finanzielle Lebenssituation zu verbessern. Unser Ziel ist es, den von finanziellen Nöten betroffenen Menschen die Teilnahme am sozialen Leben zu ermöglichen, um damit Isolation und Vereinsamung älterer Menschen zu verhindern. Diese Finanzhilfe wird aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG) und wenn nötig zusätzlich durch Spenden geleistet. Das Reglement zur Individuellen Finanzhilfe und das Fondsreglement der Pro Senectute Appenzell Innerrhoden klären die Ausrichtung der bedarfsorientierten Leistung. Zur Unterstützung in Notsituationen wurden 7730.00 Franken ausbezahlt.

Gemeinschaft pflegen und geniessen: Sich erinnern und erzählen ist das Motto im Erzählcafé. Neben den öffentlichen Anlässen im Gesellenhaus wurde auch im Bürgerheim und im Tageszentrum zum Austauschen von Erinnerungen angeregt. Zum Kino ab 60 hat das Kino-Team viermal eingeladen. Das Filmschaffen aus der Region ist weiterhin sehr beliebt. Die Filmnachmittage erreichten ein grosses

Publikum und wurden auch von Pensionären aus dem Bürgerheim und Pflegeheim besucht. Jassen ist äusserst beliebt, und so überrascht es nicht, dass wiederum viele Jassbegeisterte am fröhlichen «Jass mit Spass» teilgenommen haben. Tanzen in ungezwungener Atmosphäre und den Auftritt des Seniorenchors geniessen: Diese Stobete, umrahmt von der Musikformation «Dewiisli», haben im vollen Alpstein-Saal viele ältere Menschen an einem Novembersonntag genossen. – Jede Woche trafen sich gegen 80 Sängern und Sänger vom Seniorenchor Appenzell zur Probe. Bei verschiedenen Vereinsaktivitäten geniessen die Sängern und Sänger auch die Gemeinschaft in gemütlicher Runde. Höhepunkt waren die verschiedenen Konzerte im Altersheim und am Weihnachtsgottesdienst in der Pfarrkirche. Der erstmals in der Stobete vorgetragene Liederreigen «Appenzöll rondomm» sorgte für viel Begeisterung. – Essen in gemütlicher Runde und dabei über Gott und die Welt diskutieren, dies sind wichtige Ziele am Mittagstisch in Appenzell und Oberegg. Viele Teilnehmende freuten sich nach dem Mittagessen auf einen Jass oder auf einen Spielnachmittag. Bis zu 30 Personen trafen sich jeden Monat dazu in einem Restaurant der näheren Umgebung. – Der täglich geöffnete Seniorentreff im Bürgerheim Appenzell und Altersheim Gontenbad wird von Bewohnerinnen und Bewohnern und von den Gästen geschätzt. Die engagierten freiwilligen Mitarbeiterinnen sorgen für das leibliche Wohl und fördern die Gemeinschaft mit zusätzlichen Angeboten wie Spiel- und Filmnachmittagen. – Geselligkeit wird auch in den verschiedenen Sportgruppen grossgeschrieben. Fasnachtsaktivitäten, Ausflüge, Grillhöck, Spielnachmittage und Chlaushöck sind nur einige der vielfältigen Aktivitäten, zu welchen unsere innovativen Leiterinnen und Leiter einladen.

Finanzierung

Die Buchführung von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird im Auftragsverhältnis vom Altersheim Gontenbad geführt. Die Jahresrechnung schloss mit einem Einnahmenüberschuss von 14 196.02 Franken. Ende 2012 betrug das Organisationskapital 1 537 326.10 Franken. Die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) 2012 wurde von der Revisionsgesellschaft KPMG AG, St. Gallen, geprüft und am 27. Februar 2013 für richtig befunden. Der Bericht bestätigt die Übereinstimmung mit Swiss GAAP FEER 21 und die Einhaltung der Bestimmungen der Stiftung ZEWÖ.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Pro Senectute hat Einsitz in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest in Oberegg. Mahlzeitendienst und Tageszentrum werden vom Altersheim Gontenbad unterstützt. Von der Mitarbeit im Spitex-Vorstand und von der Zusammenarbeit im Alltag konnten verschiedene Klientinnen und Klienten profitieren. In der Arbeitsgruppe Palliative Care Appenzell arbeiten wir aktiv mit weiteren Organisationen zusammen. Gemeinsames Ziel ist die Vernetzung und die Förderung der palliativen Grundversorgung im Kanton. Die unkomplizierten Kontakte mit dem Sozial- und Vormundschaftsamt ermöglichten es, in anspruchsvollen Situationen positive Lösungen zu finden. Die Treffen mit Mitarbeitenden der beiden Landeskirchen und die Mitarbeit im Innerrhoder Bündnis gegen Depression sicherten den gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Die Aktivitäten in Oberegg werden in Zusammenarbeit mit unserer Ortsvertreterin organisiert. Regional arbeiten wir im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mit. An den ostschweizerischen und schweizerischen Konferenzen von Pro Senectute Schweiz wurden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons vertreten. Als Trägerorganisation unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter Ostschweiz (OBA) und die Alzheimervereinigung St.Gallen-Appenzell.

Organisation

Geschäftsstelle Pro Senectute Appenzell Innerrhoden: Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter-Rufer, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Gemeinsam mit Ingrid Albisser, Sozialarbeiterin FHS, und Esther Wyss-Dörig, Kauffrau und Sachbearbeiterin, teilt sich das Team 200 Stellenprozente. Zahlreiche weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Stundenpensen in unterschiedlichen Bereichen der Organisation. Ihr Engagement geht oft weit über das Entgelt hinaus und wird überaus geschätzt. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit und für die wertvollen Dienste zugunsten der älteren Bevölkerung.

Stiftungsrat: Der Stiftungsrat traf sich zu vier offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte betrafen: Genehmigung von Jahresrechnung und Budget, aktuelle Themen aus den Fachbereichen, Leistungsauftrag mit Bund und Kanton, Zusammenarbeit und

Mitarbeit zur Strategieentwicklung der Pro Senectute Schweiz, Regionale Zusammenarbeit der Pro Senectute-Organisationen. Vertreter des Stiftungsrates nahmen teil an Tagungen und Sitzungen der Regionalkonferenz Ostschweiz und von Pro Senectute Schweiz.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Im September durften wir zusammen mit vielen Gästen ein fröhliches und farbiges Fest zum 40-jährigen Bestehen der Schule Roth-Haus feiern. Am eindrücklichsten waren für mich die grosse Begeisterung unserer Schülerinnen und Schüler und das hohe Engagement unserer Mitarbeitenden. Das ganze Jubiläumsfest war ein Springbrunnen von Kreativität und Freude, was den Stiftungsrat mit Stolz erfüllt.

Im Jubiläumsjahr wurde nicht bloss Rückschau gehalten auf die grossartigen Leistungen unserer Vorgänger, sondern der Stiftungsrat hat auch seine eigene Rolle als Schulträger einer kritischen Betrachtung unterzogen. In Zusammenarbeit mit unseren Partnern vom Departement Bildung des Kantons Appenzell Ausserrhoden wurde eine Arbeitsgruppe gebildet mit dem Auftrag, die Trägerschaft unserer Institution zu hinterfragen. Unter der Leitung von Walter Klauser, Leiter des Amtes für Volksschule und Sport, wurde das Thema in mehreren Sitzungen behandelt. Als aussenstehender Projektleiter wurde Roger Sonderegger beigezogen, der seine Erfahrung auf dem Gebiet von Methodik und Systematik einbrachte. Nach einer eingehenden Analyse der bestehenden Lösung hat die Arbeitsgruppe verschiedene andere Varianten geprüft und deren Vor- und Nachteile bewertet. Dabei kam sie zum Schluss, dass die heutige Trägerschaft in Form einer öffentlich-rechtlichen Stiftung unseren Gegebenheiten am besten entspricht und auch für die Zukunft beibehalten werden soll. Der Schlussbericht der Projektgruppe wurde Ende Dezember 2012 den zuständigen Gremien unterbreitet. Aufgrund dieser Erkenntnisse wurde zum 1. Januar 2013 eine neue Leistungsvereinbarung zwischen dem Departement Bildung und der Stiftung Schule Roth-Haus abgeschlossen. Im Wesentlichen wurden die Anhänge zur Schulqualität und zum Finanzierungsmodell angepasst bzw. vereinfacht sowie einzelne Kompetenzen zwischen den

beiden Partnern neu geregelt. Damit steht die Schule Roth-Haus finanziell und organisatorisch auf einem gut abgesicherten Fundament, wofür wir dem Departement Bildung in Herisau dankbar sind.

Ende August 2012 hat Norbert Eugster sein Mandat als Stiftungsrat niedergelegt. Seit 1992 amtierte er als Vertreter des Standes Appenzell Innerrhoden, und er war mit Abstand der dienstälteste Stiftungsrat im Roth-Haus. Norbert Eugster hat mit seiner umsichtigen und ruhigen Art viele wichtige Entscheidungen geprägt und massgeblich zur hohen Anerkennung unserer Schule beigetragen. Auch übernahm er als Vizepräsident 2009/2010 die Führung des Stiftungsrates. Seine integre Persönlichkeit zusammen mit einem breiten Fachwissen hat ihm hohe Achtung verschafft. Im Namen des Stiftungsrates danke ich Norbert Eugster für seinen Einsatz ganz herzlich. Seinen Sitz als Vertretung von Appenzell Innerrhoden übernahm Frau Ottilia Dörig-Heim. Als ehemalige Schulpräsidentin ergänzt sie uns im Stiftungsrat mit wertvollen Kompetenzen.

Das im Jahre 2010 beschlossene Sanierungsprogramm unserer Liegenschaft wird plangemäss umgesetzt. So konnte mit den Arbeiten für die Erdsondenheizung im Herbst 2012 begonnen werden. Parallel dazu wurden auf der Nordseite vom Altbau alle 64 Fenster ersetzt und die Fassaden-Renovation am Schulhaus durchgeführt. Dank umsichtiger Planung ist es gelungen, die Arbeiten ohne nennenswerte Störung des Schulbetriebes durchzuführen. Roman Stöckli und sein Team vom Hausdienst verdienen ein besonderes Dankeschön.

Unsere Schulleiterin Elisabeth Zecchinell war auch im Jahre 2012 auf verschiedenen Ebenen gefordert. Zusammen mit allen Mitarbeitenden der Schule Roth-Haus gelang es ihr, die anstehenden Aufgaben anzupacken und zusammen mit ihrem engagierten Team für alle Situationen gute Lösungen zu finden. Ihnen allen sowie meinen Kolleginnen und Kollegen vom Stiftungsrat darf ich für den grossen Einsatz zum Wohl der uns anvertrauten Kinder herzlich danken.

Roland Bieri, Präsident Stiftungsrat

Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Bericht des Stiftungsrats und der Heimkommission
Präsident Bruno Schlegel, der erstmals unserem Gremium vorsitzt, durfte Susanne Spring, Steckborn, neu im Stiftungsrat begrüßen. Sie ist als Nachfolgerin von Leo Hoffmann, Kreuzlingen, von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Thurgau in den Stiftungsrat delegiert worden. Herzlich willkommen! Aus der Heimkommission ist Hanspeter Sonderegger, Arzt aus Trogen, zurückgetreten. Er war viele Jahre Mitglied der Kommission und kannte nicht nur die Institution sehr gut. Er ist mit dem Dorf Trogen und mit dem Heim sehr vertraut. Wir danken ihm für die langjährige Treue und seine Arbeit.

Erfreuliche Heimrechnung: Dank Vollbesetzung während des ganzen Jahres und dem haushälterischen Einsatz der vorhandenen Mittel durch die Heimleitung konnte Kassier Christian Rohrer von einem sehr guten Rechnungsabschluss berichten. Dem Bau- und Renovationsfonds konnte wiederum ein namhafter Betrag zugewiesen werden.

Spenden und Vermächtnisse: Im vergangenen Jahr sind uns ganz beachtliche Spenden und Vermächtnisse zugekommen. Marguerite Hauser, ehemalige Bewohnerin, hat ihren gesamten Nachlass dem Haus Vorderdorf vermacht. Eine überaus grosse Spende hat uns die Teamco Foundation Schweiz zugewiesen. Statt Blumenspenden bei Todesfällen kommen uns immer wieder Barbeiträge zu. Alljährlich wiederkehrende Beträge für unsere verschiedenen Projekte ermöglichen uns die Aufrechterhaltung gezielter Aktivitäten zugunsten unserer Bewohnenden: so Ferienaufenthalte, Projekte wie «Brückenschlag Jung und Alt gemeinsam», allgemeine Animation, interne und externe Veranstaltungen, Kleintierhaltung usw. Wir danken ganz herzlich für jede Spende und versichern, dass wir die Mittel zweckmässig und gezielt verwenden.

Bauliches: Das Fernwärmeprojekt Speicher-Trogen ist auch für unsere Institution eine willkommene Alternative zur bisherigen Ölheizung. Der Zubringerkanal ist von Speicher bis zum Haus Vorderdorf durchgehend gelegt, und der Anschluss unserer Bauten an die Fernwärme dürfte in Kürze erfolgen. Leider hatten wir uns weiterhin wegen eines Wasserschadens mit der Ursacheneruierung und möglichen Gegenmassnahmen zu befassen. Wir hoffen, mit einer Flachdachsanieierung, die im Zwischentrakt

Walmdachhaus-Haus Veranda vorgesehen ist, endlich gegen unerwünschte Nässe alle möglichen Lecks abgedichtet zu haben.

Dank der Spende aus der TEAMCO FOUNDATION SCHWEIZ konnte das Haus Waldblick (früheres Personalhaus) als Haus für selbständige ältere Bewohner umgebaut und zweckmässig eingerichtet werden. Der Baukosten-Voranschlag konnte eingehalten werden und die Bewohnenden erfreuen sich inzwischen eines heimatlichen neuen Zuhauses.

Zukunftsstrategie: Der Stiftungsrat macht sich an die Arbeit, für die künftigen Jahre die nötige strategische Basis zu schaffen. Eine Arbeitsgruppe ist daran, Vorbereitungen zu treffen für ein neues Organisationsreglement und eine notwendige Revision der Stiftungsurkunde.

Haus Vorderdorf auch weiterhin für Gehörlose offen: Wir berichten immer wieder, wie wichtig uns die Zufriedenheit und die Geborgenheit unserer älteren Bewohnerinnen und Bewohner ist. Der Bedarf an Wohn- und Altersheimplätzen allein für Gehörlose hat bei uns dank entsprechender Früherfassung, medizinischer Massnahmen, Schulung, Ausbildung und gesellschaftlicher Integration der Hörbehinderten in den letzten Jahren stetig abgenommen. Für die verbliebenen Gehörlosen bleiben wir aber das vertraute Seniorenheim mit ganzer Aufmerksamkeit und Zuwendung. Die hörenden Gäste profitieren in mancherlei Hinsicht von unserem Know-how in der Gehörlosenbetreuung. Es wird langsam und deutlich gesprochen, mit Geduld und nötiger Zuwendung wird auf den älteren Menschen in jeder Hinsicht Rücksicht genommen. Den Gehörlosen wird durch die Aufnahme von Hörenden mehr Abwechslung geboten: Animation, Besucherkontakte, Projekt «Brückenschlag Jung und Alt gemeinsam», Begegnungszonen im Haus und im Garten. All diese Aktivitäten und die Öffnung für Begegnungen mit Gehörlosen von auswärts für verschiedenste Veranstaltungen in unserer Cafeteria als Mehrzweckraum sind mehr als Genugtuung im Gehörlosenwesen. Das Taubstummenheim war früher ein Heim für über fünfzig Gehörlose, dann war es Gehörlosenheim für immer weniger Hörbehinderte und nun sind wir das Haus Vorderdorf mit einer neuen herausfordernden Tätigkeit für Gehörlose wie für Hörende. Ein Haus, das allen Gästen ein Heim in Geborgenheit sein will. An alle, die dazu beitragen, richten wir unseren herzlichsten Dank, vorab an die Heimleitung, Ilir und Sabine Selmanaj-Kreis, an ihre Mitarbeitenden, an die vielen grosszügigen Spenderinnen und Spender und

nicht zuletzt an die freiwilligen und ehrenamtlich Mitarbeitenden, die unsere Arbeit ganz wesentlich unterstützen.

Emil Hersche, Präsident Heimkommission

Bericht der Heimleitung

Bewegung in Selbstbestimmung: Das Altern beginnt mit der Geburt und endet mit dem Tod. Der Mensch ist auf seinem Lebensweg in ständiger geistiger und körperlicher Bewegung, Entwicklung und Veränderung. Aber mit zunehmendem Alter nimmt die Mobilität ständig ab, bis vielleicht eine Hilfe in den alltäglichen Bedürfnissen notwendig wird. Dies bedingt in keiner Weise, dass dadurch der Wunsch nach Selbstbestimmung abnimmt.

Selbstbestimmtes Leben ist im Haus Vorderdorf sehr erwünscht und wird gefördert. Zur Förderung der Lebensqualität sollen die geistigen und körperlichen Ressourcen täglich trainiert und aktiviert werden. In unseren drei miteinander verbundenen Häusern bieten sich viele Möglichkeiten für Mobilität und «Tapetenwechsel». Kein Haus ist wie das andere, jeder Aufenthaltsraum hat seinen eigenen Charakter. Doch am schönsten ist es sicher in der freien Natur. Unser neuer Spaziergarten lädt zum Flanieren ein. Die ganze Anlage ist dezent mit einem Lebhag umschlossen. Wir verzichten bewusst auf unnötige bewegungseinschränkende Massnahmen.

Familie und Angehörige gehören dazu: Angehörige begleiten in den meisten Fällen ihren Vater oder ihre Mutter beim Eintritt. Diese erste Begegnung mit den Angehörigen ist der Anfang einer Zusammenarbeit, welche wir als Partnerschaft betrachten. Es ist unser Wunsch, dass die Angehörigen in den Heimprozess miteingebunden werden. Ihre Begleitung ist für das Wohlbefinden der Bewohnenden meistens von hoher Bedeutung. Die Wünsche und Anregungen der Angehörigen fliessen in den Pflegeprozess mit ein und werden, wenn immer möglich, umgesetzt.

Generationenprojekt wird ergänzt: In unserer Gesellschaft lösen sich die Beziehungen zwischen Enkeln und Grosseltern nicht selten mehr oder weniger auf. Wir erachten aber die Begegnung der älteren mit der jüngeren Generation für alle Teile als sehr wichtig und fruchtbar und verfolgen unser Projekt «Brückenschlag Jung und Alt gemeinsam» erfolgreich weiter.

Dank einer grosszügigen Spende der TEAMCO FOUNDATION SCHWEIZ und einer Privatperson kann dieses Jahr eine Zwergzieganlage zwischen

Spaziergarten und Spielplatz eingerichtet werden. Es ist erwiesen, dass Tiere im Heim für das Wohlbefinden der Bewohnenden viel beitragen können. Die regelmässigen Begegnungen zwischen Jung und Alt im Haus Vorderdorf werden mit dieser Kleintierhaltung nochmals gefördert. Der psychosoziale Gewinn zwischen den Generationen dürfte nicht ausbleiben.

Lebensfreude durch Aktivität: Die Bewohnerinnen und Bewohner teilen uns immer wieder mit, dass ohne Freude das Leben nicht lebenswert sei. Die Freude am Leben soll sich mit dem Eintritt in unsere Institution nicht verringern, denn persönliche Gewohnheiten und Bedürfnisse sollen weitergelebt werden. Wir stellen fest, dass Bewohnerinnen und Bewohner bei uns in hohem Alter trotz Leiden ihre Lebensfreude behalten und sich manchmal sogar Neuem zuwenden und Ungewohntes ausprobieren.

Wiederum konnten wir – den Bedürfnissen unserer Bewohnerinnen und Bewohner entsprechend – eine Ferienwoche im Tessin durchführen. Anfänglich wurde die Ferienplanung mit Skepsis hinterfragt. Durch die gute Vorbereitung und Aufklärung des Aktivierungsteams sind die Vorbehalte bald verflogen, und die Ferien waren ein grosser Erfolg. Auch dieses Angebot ist dank einer grosszügigen Spende zustande gekommen. Auf diesem Weg danken wir nochmals herzlich im Namen der Bewohnerinnen und Bewohner für diese nicht selbstverständliche Geste. Der regelmässige Gang ins Heilbad, die begleiteten Einkaufstouren ins Dorf, Grillplausch mit kleiner Wanderung sind nur einige Beispiele dafür, dass der Eintritt ins Haus Vorderdorf nicht mit einem Verlust von Hobbies, Abwechslung und Freizeitgestaltung einhergehen muss.

Unser Personal bildet sich weiter: Aus- und Weiterbildung des Personals sind für uns unabdingbar. Elisabeth Maissen hat ihren Abschluss als Bereichsleiterin Hotellerie/Hauswirtschaft erhalten. Ihre Aufgabe hat sie am 1. Juli übernommen. Sandra Wehrle, Fachfrau Gesundheit, hat ihre Zusatzausbildung zur Fachperson «Schmerzmanagement» erfolgreich abgeschlossen. Wir sind stolz, diese neuesten Ansätze in den Pflegeprozess zum Wohle des Menschen einsetzen zu können. Jeanette Hasslinger hat ihre Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit erfolgreich abgeschlossen. Allen Absolventen gratulieren wir herzlich zu ihrem Abschluss und wünschen ihnen, dass sie ihr erworbenes Wissen zum Wohle unserer Bewohnenden und zur Erreichung ihrer persönlichen Ziele einsetzen können. Die neuen Mitarbeitenden heissen wir auch an dieser Stelle herzlich

willkommen. – Den Bedürfnissen entsprechend werden intern regelmässig Weiterbildungen für das gesamte Personal organisiert und durchgeführt. Einige seien genannt: Arbeitssicherheit, Angehörigenpartizipation, Service, elektronischer Personaleinsatzplan.

Wohnen mit Service im Haus «Waldblick»: Den wachsenden Bedürfnissen nach Alterswohnungen konnten wir mit einem weiteren Schritt in diese Richtung entsprechen. Im März konnten Drei- und Zwei-Zimmerwohnungen mit Dusche und Kleinküchen im ehemaligen Personalhaus bezogen werden. Leider bleibt das Haus wegen der vorhandenen Bausubstanz nicht rollstuhlgängig. Diese neue Wohnform sieht vor, dass die Bewohnenden nur die Leistung beziehen, die sie zur Unterstützung ihres Alltags benötigen. Das Haus hat durch einen Mitarbeiterwettbewerb den Namen «Haus Waldblick» erhalten.

Der Zahnarzt im Haus erspart den Weg zu ihm: Der Gang zum Zahnarzt wird mit zunehmendem Alter immer beschwerlicher. Diesem Umstand haben wir uns mit der Einrichtung einer mobilen Zahnarztpraxis im Haus angenommen. Das Behandlungsteam besteht aus Zahnarzt, einer Prophylaxe-Assistentin und einem Zahntechniker. Es versorgt unsere Bewohnerinnen und Bewohner optimal.

Die Umgebung beeinflusst uns: Unsere Bewohnerinnen und Bewohner sollen ihren Bedürfnissen entsprechend Betreuungsangebote erhalten, in denen sie sich wohl und geborgen fühlen. Wir haben verschiedene mögliche Aufenthaltsräume geplant, welche mit und ohne Fachpersonal funktionieren. Der zentrale Aufenthaltsraum vor der Küche, das «Plätzli», erfordert einen kleineren internen Umbau, der im Frühling 2013 bereits abgeschlossen wurde.

Dank an viele: Mit vielen Menschen verbindet uns der gemeinsame Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern. Diese Kontakte und Gespräche helfen uns, die Bedürfnisse, Sorgen und Freuden noch besser wahrzunehmen und sie zum Wohle der im Haus Vorderdorf lebenden Menschen einzusetzen. Unseren Dank richten wir an die Mitarbeitenden, die Angehörigen, die Spender, an die freiwillig Helfenden und an die Mitglieder der Heimkommission und des Stiftungsrates. Mit viel Rat und Tat unterstützen sie uns alle während des ganzen Jahres.

Ilir und Sabine Selmanaj-Kreis, Heimleitung

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

www.saentisblick.org

Bericht der Vereinspräsidentin

«Zu unserer Natur gehört die Bewegung. Die vollkommene Ruhe ist der Tod.» (*Blaise Pascal, französischer Mathematiker und Philosoph*)

Das Jahr 2012 war in unserem Verein geprägt von viel Bewegung. Unsere Geschäftsstelle musste zwei Mal zügeln, einmal in eine Übergangslösung und im Anschluss in die neu umgebauten und eingerichteten Räumlichkeiten an der Sonnenfeldstrasse 9. Ich freue mich, dass unser Team Geschäftsstelle (Geschäftsleitung und deren Stellvertretung, die Bereichsleitungen und die Administration) nun über moderne und ansprechende Räumlichkeiten verfügt, um die anspruchsvolle Steuerung der operativen Tätigkeiten in unserer Organisation erfolgreich umzusetzen.

Mit der Anmietung des Restaurants Öchsli an der Schmiedgasse in Herisau durften wir unseren lange gehegten Traum, ein der Öffentlichkeit zugängliches Restaurant an zentraler Lage in Herisau zu betreiben, realisieren. Seit Juni 2012 wird in der Küche des Restaurants für einen Teil der Bewohner/-innen vom Säntisblick das Mittagessen zubereitet und im Saal des Restaurants im Buffetbetrieb angeboten. Seit Januar 2013 ist das Restaurant auch für die Öffentlichkeit zugänglich.

Das Tageszentrum durfte an die Poststrasse 6a in Herisau zügeln, wo endlich genügend Raum für diverse Beschäftigungsmöglichkeiten zur Verfügung steht.

An der Harfenbergstrasse konnten wir infolge Wegzugs des Tageszentrums zwei zusätzliche Zimmer für Bewohner/-innen umbauen und einrichten. An der Gossauerstrasse konnten wir infolge Umzugs der Geschäftsstelle die frei werdende Wohnung in eine neue Trainings-Wohngruppe mit drei Plätzen umfunktionieren.

Mit der Abschaffung unseres vereinseigenen Servers und der Anmietung von Serverkapazität in einem externen Rechenzentrum haben wir ein höheres Mass an Datensicherheit realisiert und sparen viel Energie für den Betrieb und die Kühlung eines eigenen Servers.

Die Arbeitsgruppe «Charta» hat sich, wie im letzten Jahresbericht angekündigt, mit unseren Grundsätzen zur Prävention von sexueller Ausbeutung, Missbrauch und anderen Grenzverletzungen ausein-

andergesetzt. Wir haben nun eine Prozessabbildung sowie einen vereinsinternen Leitfaden «Umgang mit Grenzverletzungen», in dem unsere Haltung, die Meldestellen und die Verfahren klar geregelt sind.

Wiederum war die Auslastung unserer Angebote höchst erfreulich. Dies zeigt uns, dass wir mit stetiger Bewegung offensichtlich erfolgreich versuchen, Bedürfnisse von Zuweisern sowie Klientinnen und Klienten aufzunehmen und ihnen mit der Anpassung bestehender bzw. der Entwicklung neuer Angebote zu begegnen.

Wir durften 2012 viele neue und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Verein willkommen heissen. Ich wünsche ihnen an dieser Stelle viel Freude und Befriedigung in ihrer anspruchsvollen Tätigkeit in einem dynamischen internen und externen Umfeld.

Der Vorstand hat sich 2012 zu fünf ordentlichen Vorstandssitzungen getroffen, die operative Bewegung unserer Organisation strategisch begleitet und – wo nötig – entsprechende Entscheidungen gefällt. An der Hauptversammlung 2012 haben wir unser langjähriges Vorstandsmitglied Ilse Schläpfer verabschiedet. Sie hat die Geschicke unseres Vereins weit über ein Jahrzehnt lang wesentlich mitgeprägt. An dieser Stelle gebührt ihr meinerseits ein grosses Dankeschön für ihren jahrelangen engagierten und unentgeltlichen Einsatz. Neu im Vorstand durften wir Bea Costa, Psychologin, Gais, begrüßen.

Die Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung und deren Stellvertretung war auch im vergangenen Jahr von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt und Vertrauen geprägt. Dank der personellen Konstanz auf Geschäftsleitungsebene war es möglich, auch in durch viel Bewegung gekennzeichneten Zeiten für eine sichere Rahmung besorgt zu sein.

Ich danke allen, die sich 2012 in irgendeiner Form materiell oder ideell für die Visionen und Ziele unseres Vereins eingesetzt haben.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Leitung

«Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.»

(Albert Einstein)

Nach der Beschreibung der Bewegung unserer Organisation im Jahr 2012 durch die Vereinspräsidentin wage ich an dieser Stelle einen Ausblick auf das Jahr 2013, welches zum Zeitpunkt des Drucks dieses Jahresberichts bereits schon mehrere Monate alt ist.

Das Wachstum unserer Organisation hat eine Anpassung des Organigramms notwendig gemacht. Mit der Einführung der Funktionen Bereichsleitung Wohnen, Arbeit und Dienste haben wir die fachliche und personelle Zuständigkeit für die einzelnen Bereiche geklärt und sind mit dieser neuen Struktur bereits sehr gut und effizient in das Jahr 2013 gestartet.

Der bestehende Tarifvertrag mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen BSV wurde durch das BSV per 31.12.2012 gekündigt, da die Zuständigkeit für die Finanzierung sämtlicher Abklärungs- und Eingliederungsmassnahmen beruflicher Art ab dem 01.01.2013 bei den IV-Stellen der Kantone liegt. Stellvertretend für die IV-Stelle des Kantons Appenzell Ausserrhoden hat die Contracting-Stelle der Sozialversicherungsanstalt St. Gallen mit uns Verhandlungen für eine neue Leistungsvereinbarung geführt. Die Verhandlungen waren nicht einfach, konnten jedoch im März 2013 erfolgreich abgeschlossen werden. Nebst dem Umstand, dass uns für bestehende Angebote, die via Leistungsvereinbarung finanziert werden, in Zukunft weniger finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, können wir aber auch neue Angebote, wie z.B. Abklärungs- und Eingliederungsmassnahmen im Restaurant Öchsli (Ausbildungen EBA/EFZ in der Küche bzw. Restauration) oder ambulante Wohnbegleitung im Anschluss an einen stationären Aufenthalt bei uns anbieten.

Die Finanzierung unserer Wohnplätze im IVSE-Bereich (Personen mit Anspruch auf eine IV-Rente und Ergänzungsleistungen) läuft 2013 noch wie gewohnt, wird sich aber ab 2014 dahingehend verändern, dass auch hier abgestufte Finanzierungsmodelle zur Anwendung kommen werden. Der individuelle Betreuungsbedarf (analog dem BESA-System im Altersbereich) muss pro Person ermittelt werden und hat dadurch Einfluss auf die Höhe der zu verrechnenden Tagestaxe.

2013 muss die Heizung an der Sonnenfeldstrasse 7/9 erneuert werden. Die entsprechenden Planungen sind im Gang. Die Heizung wird auf Gas umgestellt und so konzipiert, dass eine Gewinnung von Strom bzw. Wärme auf dem noch zu sanierenden Dach der Liegenschaft zu einem späteren Zeitpunkt in das bestehende Heizungskonzept integriert werden kann. Die Feinplanung des anstehenden neuen Innenausbaus an der Harfenbergstrasse haben wir aus Kostengründen auf das Jahr 2014 verschoben.

Mit einer Budgetsumme 2013 in der Höhe von ca. 3,5 Mio. Franken ist es an der Zeit, finanzielle und andere Risiken zu identifizieren, zu bewerten und –

wo nicht bereits erfolgt – mit entsprechenden Controlling-Mechanismen zu hinterlegen. Wir werden 2013 ein internes Kontrollsystem IKS einführen, welches die Minimierung von Risiken und das Controlling von besonders risikobehafteten Prozessen unterstützt. Das entsprechende Reporting wird für die strategische Ebene des Vereins sowie die Revisionsstelle strukturierte Transparenz herstellen.

Mit der definitiven Einführung von bereichs- und organisationsübergreifender Intervision (kollegiale Beratung) unter dem vom Sämtsblick als Kooperationspartner mitgeführten Label «Denkgenuss» (www.denkgenuss.ch), ermöglichen wir 2013 unseren Mitarbeitenden einen Perspektivenwechsel, der über den eigenen Tellerrand hinausgeht.

Eine weitere Ergänzung unseres Angebots ist in Planung. Ab Herbst 2013 wird unser Projekt «Wohnen auf dem Bauernhof» realisiert. Wir möchten für Menschen, für die eine betreute Wohngemeinschaft nicht die geeignete Wohnform darstellt, individuelle Wohn- und/oder Arbeitsplätze bei Bauernfamilien in den Kantonen Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden anbieten. Die entsprechenden Abklärungen mit dem Gesundheitsdepartement des Kantons Appenzell Ausserrhoden sowie der Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde KESB laufen derzeit noch.

So wird uns das Jahr 2013 wiederum fordern, in Bewegung und hellhörig dafür zu bleiben, welche Angebote in Zukunft gefragt sein werden und wie wir diesen neuen Anforderungen an unsere Organisation begegnen.

An dieser Stelle gebührt mein Dank und mein Respekt allen Mitarbeitenden unseres Vereins, die sich professionell und engagiert – immer mit dem Fokus auf unseren Kernauftrag – für die Bedürfnisse der von uns betreuten bzw. begleiteten Personen einsetzen.

Sebastian Reetz-Spycher, Geschäftsleitung

Verein dreischübe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen

www.dreischuebe.ch

Bericht der Vereinspräsidentin

Fritz Lüdi übernahm am 01.01.2012 die Geschäftsführung auf interimistischer Basis bis Juli 2012. Der Vorstand bedankt sich herzlich bei Herrn Lüdi für seinen spontanen und sehr geschätzten Einsatz. Kaspar Niederberger wurde zum neuen Geschäfts-

führer der dreischübe gewählt und trat seine Stelle im Juli 2012 an. Leider hat er sich bereits nach kurzer Zeit aus persönlichen Gründen entschlossen, seine Leitungsstelle wieder aufzugeben. Herr Niederberger wird noch bis März 2013 für die dreischübe tätig sein. Er hat in seiner kurzen Anstellungszeit insbesondere in strategischer Hinsicht einiges erreicht. Seine Nachfolge darf eine Organisation mit motivierten Teammitgliedern antreten, die sich mit grossem Elan an die Umsetzung der erarbeiteten Organisationsstrategie machen. Der Vorstand dankt Kaspar Niederberger herzlich für sein intensives Engagement zugunsten der dreischübe. – Die Wechsel der Geschäftsführer haben in der Organisation verständlicherweise auch zu Verunsicherungen geführt, und der Vorstand ist bestrebt, die Stelle der Geschäftsführung nun nachhaltig zu besetzen.

Strategieentwicklung

An mehreren Strategietagen haben Vorstand, Geschäftsleitung und alle Bereichsleitungen in Begleitung von Klaus Haake eine Strategie für die dreischübe entwickelt, die im Dezember 2012 vom Vorstand verabschiedet worden ist.

Wechsel im Vorstand

An der Mitgliederversammlung wurden im Mai 2012 zwei langjährige Vorstandsmitglieder unter grossem Applaus verabschiedet. Kurt Schläpfer hat während 20 Jahren aktiv mitgearbeitet, und Theres Engeler hat sich während elf Jahren engagiert. Wir danken beiden herzlich für die langjährige ehrenamtliche Mitarbeit im Vorstand der dreischübe. Neu in den Vorstand gewählt worden sind Flurina Meisen Zannol für das Ressort Rehabilitation, Josef Jacober für das Ressort Recht, Urs Huber für das Ressort Finanzen und Urs Schneider für das Ressort Infrastruktur. Die neuen Vorstandsmitglieder heissen wir herzlich willkommen.

Wechsel in der GPK

Ebenfalls an der Mitgliederversammlung verabschiedeten wir Pia Truttmann und André Brugger mit einem herzlichen Dankeschön für die mehrjährige Tätigkeit aus der GPK. Als neues GPK-Mitglied wurde Martina Signer gewählt.

Aussichten

Sowohl die strategische als auch die operative Ebene wird uns noch einige Zeit beschäftigen. Insbesondere die Teammitglieder stehen vor verschiedenen

Herausforderungen und benötigen neben der erforderlichen Energie auch eine gehörige Portion Ausdauer. Ich bin mir sicher, dass es uns mit vereinten Kräften gelingen wird, die dreischübe auch in Zukunft zu einem markt- und wettbewerbsfähigen Unternehmen weiterzuentwickeln. Die dreischübe möchte ein kompetenter Ansprechpartner für verschiedene Zielgruppen bleiben und weiter wachsen.

Ich beziehe mich an dieser Stelle auf ein afrikanisches Sprichwort, das sagt: «Arbeit und Ruhe gehören zusammen wie die Wurzel und die Blüte.» In diesem Sinne hoffe ich, dass es uns gelingt, einerseits die erforderliche Ruhe und Stabilität in die Organisation zu bringen und andererseits mit weiterem Elan die auf uns wartenden Herausforderungen anzunehmen.

Yvonne Varan-Koopmann, Präsidentin

Bericht des Geschäftsführers

Rückblick auf das Jahr 2012 – Herausforderungen der Zukunft

Die dreischübe blickt auf ein intensives und von Veränderung geprägtes Jahr 2012 zurück. Neben dem an sich anspruchsvollen Tagesgeschäft nahm Mitte des Jahres der neue Geschäftsführer seine Tätigkeit auf. Zusammen mit dem Vorstand, der Geschäftsleitung und dem Kader wurde die neue strategische Ausrichtung der dreischübe erarbeitet. Einzelne Schritte wurden bereits umgesetzt. Die Verhandlungen mit der SVA und den Kantonen zeigten deutlich auf, dass sich für die dreischübe eine massive Verschärfung des Umfeldes ergibt. Dieser Aspekt musste auch in die Erarbeitung der neuen Strategie einfließen, um auch in Zukunft auf dem Markt bestehen zu können.

Lernende Organisation

Als «lernende Organisation» hat der Vorstand in seiner Funktion als strategisches und die Geschäftsleitung als verantwortliches Gremium in der operativen Umsetzung zu Recht erkannt, dass sich die dreischübe für die kommenden und bereits bestehenden Herausforderungen weiterentwickeln muss. Unter Einbezug möglichst aller internen und auch externen Ressourcen wurde der Prozess der Strategieerarbeitung initiiert. Innerhalb kurzer Zeit wurden die Potentiale erkannt, benannt und die neuen daraus abzuleitenden strategischen Stossrichtungen ausgearbeitet. Diese werden nun für die kommenden Jahre handlungsweisend und auf die sich weiter verändernden Umfeldbedingungen adaptierbar sein.

Veränderungsprozesse

Die Benennung und Schärfung der Hauptaufgabe der dreischübe, die abzuleitenden organisatorischen und notwendigen kulturellen Veränderungen haben bereits eingesetzt. In Veränderungsprozessen wie diesen ist es notwendig, dass sich jedes Teammitglied bewusst werden muss, ob die zukünftige Entwicklung der Organisation übereinstimmt mit den persönlichen Zielen. Auch in der dreischübe wurde dieser Prozess bewusst angestoßen. Unter anderem, indem die gesamte Belegschaft kontinuierlich und transparent über die strategischen Notwendigkeiten informiert wurde und wird. Die daraus resultierenden personellen Veränderungen bedeuten einerseits den Verlust von liebgewonnenen Arbeitskolleginnen/-kollegen und auch von wertvollem Know-how. Andererseits ist es eine Chance, neue Teammitglieder mit neuem Wissen, Erfahrungen und unbelastet von der Vergangenheit in der dreischübe begrüßen zu dürfen.

Dank

Ich möchte mich bei allen Teammitgliedern bedanken für das grosse Engagement im vergangenen Jahr. Das Potential, welches in der dreischübe vorhanden und auch erkannt worden ist, soll nun genutzt und zur Bewältigung der kommenden Herausforderungen erfolgreich eingesetzt werden.

Kaspar Niederberger, Geschäftsführer

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

www.steig.ch

In betrieblicher Hinsicht zeigte sich 2012 auf der stääg ein eher durchzogenes Bild: Gegenüber dem Vorjahr gingen die Erlöse aus externen Arbeiten in der Werkstätte um rund 12 Prozent zurück. Zwar war die Auftragslage während des ganzen Jahres durchaus ausreichend, hingegen gerieten die Margen stark unter Druck. Konnte während Jahren ein Teil der akquirierten Aufträge an andere Institutionen weitergegeben werden, so musste diese Tradition nach den Sommerferien aufgegeben werden; die eingehenden Aufträge konnten durch die stääg selber laufend bewältigt werden. Die Aufenthaltstage im Wohnheim verharrten auf dem Niveau des Vorjahres. Der Aufwand pro Betreuungstag konnte aber sowohl in der Werkstätte als auch im Wohnheim wiederum leicht gesenkt werden.

Ende Oktober mussten wir die Kündigung unseres Betriebsleiters Godi Trachsler entgegennehmen, welcher die stääg während 29 Jahren geführt hatte. Er hatte im Januar 1984 unmittelbar nach der Gründung der «Werkstätte und Wohnheim Steig» die Verantwortung als Betriebsleiter übernommen. Anfangs galt es, die Werkstätte aufzubauen und ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung einzurichten. Es folgten der Neubau der Werkstätte (2002) und des Wohnheims (2005) sowie die Einführung des Qualitätsmanagements als wichtige Meilensteine. Vom Einstellen der ersten Mitarbeiter bis zum Ausbau zu einem Betrieb mit 27 Mitarbeitenden begleitete Godi Trachsler die stääg durch drei bewegte Jahrzehnte. Per Februar 2013 ergriff er nun die Chance, für die letzten Jahre im Arbeitsprozess bei der katholischen Kirchgemeinde Appenzell nochmals eine neue Herausforderung anzupacken. Der Vorstand der stääg dankt Godi Trachsler für seine langjährige Treue und umsichtige Betriebsführung.

Als neuer Geschäftsführer konnte der 52-jährige Heinz Brander aus Herisau engagiert werden. Er tritt seine neue Stelle Mitte Juni 2013 an. In der Zwischenzeit wird die stääg durch die beiden Bereichsleiter Heinz Hollenstein (Werkstätte) und Patrizia Schär (Wohnheim) geführt. In ihrer interimistischen Leitung werden sie durch Fefi Sutter (Vizepräsident und Kassier der stääg) und mich begleitet.

Im Frühling 2012 wurde von verschiedener Seite her die Besorgnis an den Aufsichtsrat herangetragen, die Qualität der Betreuung im Wohnheim habe sich verschlechtert. Um dieser Besorgnis nachzugehen und um sie im Gesamtrahmen richtig einordnen zu können, entschieden wir uns dafür, bei den Angehörigen unserer Betreuten und bei den Mitarbeitenden der stääg eine Zufriedenheitsumfrage durchzuführen. Damit wollten wir ein klares Bild erhalten, wie unsere Betreuung in der Breite wahrgenommen wird, und so eine fundierte Grundlage schaffen, um allfällige Problemfelder korrekt zu beurteilen und wo nötig wirksame, verhältnismässige Massnahmen einleiten zu können. – Der Aufsichtsrat als unabhängiges fachliches Organ der stääg erarbeitete die Umfrage zusammen mit der darauf spezialisierten Firma QUALIS evaluation, Zürich. Mit dem Beizug der Firma QUALIS sollten die Anonymität der Rückmeldungen sowie die professionelle und neutrale Auswertung sichergestellt werden. – Ende Januar 2013 erhielten wir von der Firma QUALIS evaluation die detaillierte Auswertung der beantworteten Fragebogen. Der Rücklauf betrug bei den Mitarbeitenden

hervorragende 92 Prozent; auch 55 Prozent der Angehörigen und Bezugspersonen beantworteten die Umfrage.

Die wichtigsten Kernaussagen aus den Rückmeldungen lassen sich wie folgt zusammenfassen: (1) Die Mitarbeitenden identifizieren sich mit dem Betrieb und beurteilen ihre Arbeit als erfüllend. Sie sind aber mit den Anstellungsbedingungen und mit der Führung teilweise unzufrieden. Insbesondere die Kommunikation innerhalb des Betriebs erachten sie als verbesserungsfähig. (2) Ein überwiegender Teil der Angehörigen und Bezugspersonen beurteilt die Betreuung als gut oder sehr gut. Allerdings sind aus unserer Sicht mit 17 Prozent zu viele nicht oder eher nicht zufrieden. Nicht nur die Betreuung (vor allem in den Bereichen Grundbedürfnisse und Freizeit) kann verbessert werden, sondern auch die Kommunikation aller Stellen der stääg mit den Angehörigen.

Im Februar 2013 analysierte der Aufsichtsrat die Auswertungsergebnisse im Detail. Er zog auf der Basis der obigen Kernaussagen seine Schlussfolgerungen und formulierte Empfehlungen in zehn Handlungsfeldern: 1. Betriebsleitung, Organisation, Organigramm, 2. Wertschätzung der Mitarbeitenden, Anstellungsbedingungen, 3. Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, 4. Information, Kommunikation und Fehlerkultur innerhalb des Betriebs, 5. Kenntnisse der Betreuten, 6. Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Angehörigen, 7. Leben in der stääg, 8. Förderung der Betreuten, 9. Zufriedenheit der Betreuten, 10. Messung der Qualität.

Im März 2013 hat der Vorstand einen Massnahmenkatalog beschlossen, welcher die Handlungsempfehlungen des Aufsichtsrats mit rund vier Dutzend Massnahmen wirksam angehen soll. Erste Massnahmen wurden bereits ab Februar umgesetzt; weitere folgten laufend, wo dies möglich und sinnvoll war. Etliche Massnahmen werden aber unter der Ägide des neuen Geschäftsführers Heinz Brander gestartet, der seine Arbeit am 17. Juni 2013 aufnimmt.

Viele der Massnahmen sollen die Kommunikation nach innen und nach aussen verbessern; so beispielsweise das stääg-Blättli, dessen erste Ausgabe wir Mitte April versenden konnten und das künftig quartalsweise Betreute, Mitarbeitende, Angehörige, Vereinsmitglieder, Kunden der Werkstätte und weitere Anspruchsgruppen gleichermassen über das Leben auf der stääg auf dem Laufenden halten will. Weiter soll die jährliche Standortbestimmung eines jeden Betreuten auch mit seinem Vertreter und den Angehörigen diskutiert werden. Auch Besuchsmög-

lichkeiten für Angehörige und ein jährlicher Tag der offenen Tür gehören zu den Massnahmen im Bereich Kommunikation.

Andere Massnahmen zielen darauf ab, die Zufriedenheit der Mitarbeitenden zu verbessern: Dazu gehören die Schaffung flexibler Arbeitszeitmodelle, die Transparenz betreffend Grundsätzen der Entlohnung, die Neuregelung der Aus-, Weiterbildung und Schulung sowie die Verbesserung des Fehlermanagements im Betrieb.

Die stetige, weitere Verbesserung der Betreuungsleistung soll unter anderem sichergestellt werden, indem das Schaffen von Betreuungserlebnissen ein Leitmotiv der Betreuung bildet. Die Betreuung soll sich noch vermehrt an den individuellen Bedürfnissen der Behinderten orientieren. Die stufengerechte fachliche Kompetenz unserer Mitarbeitenden soll ständig überprüft und nötigenfalls angepasst werden (Aus- und Weiterbildung, Rekrutierung).

Wir sind überzeugt, mit den festgelegten Massnahmen in den zehn identifizierten Handlungsfeldern Wirkung zu erzielen und damit die Betreuungsleistung und letztlich die Zufriedenheit von Betreuten, Angehörigen und Mitarbeitenden zu steigern. Mit einer Wiederholung der Zufriedenheitsumfragen soll schliesslich die Wirkung und damit die stetige Verbesserung unserer Leistung und deren Wahrnehmung überprüft werden.

Zusammen mit dem gesamten Vorstand des Vereins Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig danke ich allen Vereinsmitgliedern, Spendern und Kunden für die Treue und für jede wertvolle Unterstützung ganz herzlich.

Jakob Signer, Präsident

Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Mit Federico Fellinis «Proba d'orchestra» aus dem Jahr 1978 feierten Vorstand, Wohnheim-Team und zahlreiche mit dem Wohnheim seit langem eng verbundene Gäste das 30-Jahr-Jubiläum der Präsidentin. Das Orchester ist im Film die Metapher einer Welt, die im selber geschaffenen Chaos unterzugehen droht. Bezogen auf das Wohnheim Kreuzstrasse ist das Orchester indes ein Sinnbild dafür, dass jede und jeder einen Part spielt und erst zusammen ein dynamisches Ganzes entsteht, das lebt und sich entwickelt. Das dreissigste Jahr seines Bestehens stand im Zeichen des Zusammenwirkens, der Kontinuität

und der Entwicklung. Einen wichtigen Stellenwert haben dabei die Info-Abende mit den Wohnenden. Beispielhaft hervorgehoben sei der gemeinsam getroffene Entscheid, das ganze Haus als rauchfrei zu erklären. Der Vorstand erklärte sich darauf bereit, den einzigen verbliebenen Raucherraum im Keller in einen «Rauchsalon» (mit adäquater Lüftung) umbauen zu lassen.

Dem Anliegen der Kontinuität entspringt auch die Absicht der Heimleiterin, bei Wechseln im Team eine Verjüngung anzustreben. Das Wohnheim ist inzwischen auch als Ausbildungsstätte anerkannt.

Überaus positiv bewertet wurde das Wohnheim auch dieses Jahr von der Leiterin der Fachstelle Heimaufsicht und -beratung: «Die Stärke oder das Besondere im Wohnheim Kreuzstrasse liegt im Anbieten von Rahmenbedingungen, die es den Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglichen, ihre eigenen Ressourcen zu entdecken und zu entwickeln. Dabei sind sie es, die das Tempo bestimmen und die Richtung angeben. Dies erfordert vom Personal viel Prozesskompetenz und die Fähigkeit des Aushaltens, wenn gar nichts geschieht. Die Art und Weise, wie im Wohnheim Kreuzstrasse gearbeitet wird, ist auch ein Beispiel dafür, dass sich Rollenbewusstsein und Professionalität mit Menschlichkeit und Toleranz kombinieren lassen.»

Obwohl der Kanton keine Zertifizierung mehr verlangt, haben Vorstand und Heimleitung entschieden, an der jährlichen Auditierung auf der Grundlage von «Wege zur Qualität» festzuhalten. Im Bericht zum Zwischenaudit bestätigt auch die Auditorin, dass das Wohnheim «als institutionelle, fachliche und menschliche Einheit erlebbar» ist.

Vorstand und Aufsichtsrat

Auch der Vorstand ist bestrebt, Kontinuität zu gewährleisten. In einer Aussprache über die persönlichen Perspektiven jedes einzelnen Mitglieds kamen wir zum überaus erfreulichen Ergebnis, dass ein langjähriges Engagement für alle selbstverständlich ist. Nach acht Jahren Einsitz im Vorstand hat Guido Kolb auf die Mitgliederversammlung 2013 seinen Rücktritt erklärt. Er habe Einblicke erhalten in eine Welt, die ihm bisher völlig unbekannt gewesen war, und eine grosse Hochachtung bekommen für die Leute, die in diesem Bereich arbeiten, betont er in seinem Rücktrittsschreiben. Wir danken ihm herzlich für das Dabeisein und seine wohlwollende und wohlthuende Unterstützung. Mit Hans-Ulrich Sturzenegger und Silvia Taisch Dudli, beide aus Herisau,

konnten gleich zwei neue Vorstandsmitglieder gewonnen werden. – Nachdem letztes Jahr ein Sitz im Aufsichtsrat vakant war, haben auch für dieses Gremium zwei Persönlichkeiten ihre Zusage gemacht: Monika Schiess und Pascal Heuberger wurden der Mitgliederversammlung zur Wahl vorgeschlagen. – Bei meiner Wahl zur Präsidentin dieses Vereins hätte ich mir nie vorgestellt, dass ich einmal meinen dreissigsten Jahresbericht schreiben würde. Nächstes Jahr wird es der letzte sein. Wir haben im Vorstand ein Anforderungsprofil für das Präsidium formuliert und werden der nächsten Mitgliederversammlung eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger vorschlagen. – Die letztjährige Statutenänderung hat die Rolle des Aufsichtsrates präzisiert und bewährt sich auch in der Praxis.

Statistisches

Im Jahr 2012 haben 20 Menschen vorübergehend oder auf Dauer im Wohnheim Kreuzstrasse gelebt, vier Frauen und 16 Männer. Es gab einen Austritt und einen Eintritt. – 13 Wohnende stammen aus dem Kanton St. Gallen, sechs Wohnende aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden und ein Bewohner aus dem Kanton Zürich. – Mit 6512 Belegungstagen (Vorjahr: 6916) war das Wohnheim zu 93,6 Prozent ausgelastet (Vorjahr 99,7 Prozent).

Finanzen

Die Betriebsrechnung schliesst – trotz konsequenter Kostenkontrolle – wieder mit einem Defizit ab. Was auf den ersten Blick bedrohlich erscheint, hängt auch mit dem neuen Finanzierungsmodus zusammen. Wir gehen davon aus, dass die Lücke von den Herkunftskantonen der Wohnenden weitgehend gedeckt werden wird. Das Erfassen des Individuellen Betreuungs-Bedarfs (IBB) der Wohnenden nach dem von den Ostschweizer Kantonen entwickelten System ist für die Heimleitung mit grossem zeitlichem Aufwand und erheblichen IT-Kosten verbunden. Wir hoffen, dass dieser Umbau bald abgeschlossen sein wird und das zuständige Amt den Institutionen die notwendige Unterstützung bietet, damit sich die Heimleitung wieder auf ihre wichtigste Aufgabe, die Betreuung und Begleitung der Wohnenden, konzentrieren kann.

Ausblick

Es besteht kein Zweifel. Das Wohnheim ist in 30 Jahren zu einer weit herum anerkannten und geschätzten Institution geworden. Das Fundament ist stark

und bereit für die nächsten 30 Jahre. Das soll natürlich gefeiert werden. Wir wollen aber nicht nur feiern, sondern Konzept und Leitidee des Wohnheims auch einem Fachpublikum vorstellen bzw. von Fachleuten würdigen lassen. Weil wir überzeugt sind, dass Konzept und Idee auch die Fachleute überzeugen, und weil eine fachliche Auseinandersetzung immer wieder Anstösse gibt zur Weiterentwicklung: uns und anderen. In diesem Sinn ist das Jubiläum nicht nur Anlass zum Rückblick, sondern auch zum Ausblick in die nächsten Jahre und Jahrzehnte. Herzlichen Dank allen, die zum Erfolg beigetragen haben und beitragen werden.

Dr. Anita Dörler, Präsidentin

Zentrum für Appenzellische Volksmusik

www.zentrum-appenzellermusik.ch

Ausstellung Carl Emil Fürstenauer im 2. Stock, 1891–1975

Wie von Ausstellungsbesuchern zu erfahren war, ist dieser bedeutende Appenzeller Musikant weitgehend in Vergessenheit geraten. Dabei war und ist er für die Appenzeller Musik von grosser Bedeutung: Bereits in der Kindheit erlernte er das Geigenspiel, zunächst bei Joseph Anton Fässler (1828–1898; Lehrer in Schwende 1875–1883), später bei Josef Peterer «Gehrseff» (1872–1945) und Anton Moser (1853–1921) in Appenzell. – Inspiriert von seinen Lehrmeistern gründete er vor 1915 eine eigene Streichmusik, selbstverständlich in Originalbesetzung. Ab 1933 war er wohnhaft in Gais. Von hier aus bediente er seine Kundschaft mit Klavierstimmen, betrieb Noten- und Musikalienhandel, schrieb Noten und spielte in folgenden Ensembles: «Streichmusik Fürstenauer» AR, «Edelweiss» Trogen, Streichmusik Schmid Wolfhalden, Streichmusik Bänziger Herisau, Streichmusik Franzsepp Inauen und Josef Dobler «Hornsepp» AI; er war als Ausserrhoder auch Mitglied im Innerrhoder Tanzmusikantenverband. – Nur wenige Eigen-Kompositionen von Fürstenauer sind bekannt. Er legte aber eine Sammlung mit traditioneller Appenzeller Musik an und trug auch alles Musikalische, was «damals» auf einen Tanzplatz gehört, zusammen. In all seinen Büchern, die zum grossen Teil im Zentrum für Appenzellische Volksmusik archiviert sind (teils Originale, teils Kopien), finden sich über 10 000 Stücke notiert.

Anlässe, Veranstaltungen und Publikationen

Musikantentreffen am Berchtoldstag 2. Januar: Wie bereits in den Vorjahren trafen sich tagsüber unter der Leitung von Matthias Weidmann zahlreiche Musikerinnen und Musiker, um neu erforschtes Notenmaterial zum Klingen zu bringen. Vor Jahren hatte man einmal den Grundsatz gefasst, dass jeweils im Anschluss daran ein Neujahrsempfang mit Stobede durchgeführt werde, allerdings nur, wenn der 2. Januar auf einen Freitag, Samstag oder Sonntag fiel. So wurde die Stobede dieses Jahr nicht durchgeführt, was von mehreren Stammgästen bedauert wurde.

Experimentierfreudige Volksmusik zum Film, 2./3. März: Das Roothuus Gonten war wiederum Drehscheibe für die zweite Auflage der «Experimentierfreudigen Volksmusik». Bereits im Jahre 2007 hatte das Roothuus für die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) die Künstlerbegegnung organisiert. Dieses Mal wurde der Anlass im Auftrag des Musikrates St.Gallen-Appenzell ausgeführt. Sieben Musikformationen aus dem In- und Ausland erhielten die Aufgabe, einen Teil Filmmusik zu «The artist» auszuhecken, einzustudieren und live vor Publikum am 3. März vorzuspielen. Eine Besucherschaft von über 300 Personen war begeistert vom Experiment, das unter der künstlerischen Leitung von Noldi Alder, Urnäsch, stand.

Fünf Jahre Zentrumsbetrieb im Roothuus: Am 15. Mai 2012 waren es auf den Tag genau fünf Jahre, seit das restaurierte Roothuus eröffnet worden war. Dies war Grund genug für eine Einladung an die Mitglieder des Stiftungsrates, Vorstand und Mitglieder des Gönnervereins, Persönlichkeiten, Geldspender und allgemein Volksmusikfreunde. Nach einem kurzen Fünfjahresrückblick und Dankesworten im Festsaal begab man sich zu Konzert und Stobede in die Roothuustube, wo manch einer bis über Mitternacht verweilte.

Musikantenstobede Toggenburg-Appenzell im See-güetli: Bereits zum zweiten Mal fand man sich am 3. Juni zu einer gemeinsamen Stobede. Initiant war Walter Märki, seitens des Roothuus war Matthias Weidmann aktiv. Der Sonntagnachmittag wurde vor allem zu einer guten Auftrittsmöglichkeit für Jungmusikanten; gestandene Mannen und Frauen griffen aber ebenso zu den Instrumenten.

Schlääzig ond löpfig: Nach über einjähriger Vorbereitungszeit liegen nun 25 Stücke gedruckt vor: Die Ausgabe 106 wurde am 26. September im Roothuus der Öffentlichkeit vorgestellt. Über 60 Personen

füllten Stube und Nebenstube und genossen die musikalischen Vorträge zweier Streichmusikformationen: Roothuus Musig und Nachwuchsformation, beide unter der Leitung von Matthias Weidmann.

Fünfte Singlosi in den Gaststätten von Gonten, 5. Oktober: Die Singlosi findet jährlich am ersten Freitag des Monats Oktober statt. Gut 200 singfreudige Personen aller Altersklassen besuchten den Anlass im Gasthaus Bären, Restaurant Mühleggli und Krone sowie im Café Rössli. In jeder Gaststätte waren Chor- oder Jodelgruppen anwesend mit dem Auftrag, die singwilligen Gäste zu unterstützen, tote Punkte zu überbrücken und den Abend mit Eigendarbietungen aufzulockern: Jodelgruppe Hirschberg Herisau/Appenzell; Bindli-Schuppel Gonten/Urnäsch; Büelbänkli-Schuppel Urnäsch; Bergwaldchörli Enggenhütten AI. Das Goofechörli Gonten unter der Leitung von Susanna Wettstein teilte sich an diesem Abend in zwei Gruppen auf und besuchte nacheinander die vier Gaststätten. Dabei trat der Nachwuchs mit kindlicher Unbeschwertheit und erfrischendem Jodelgesang auf – und auch mit Witzeinlagen. In zwei der Gaststätten soll es wiederum bis 3 Uhr früh gedauert haben.

Abschiedskonzert 23. Oktober 2012: In der Kirche St. Verena Gonten wurde an diesem Abend für Joe Manser, Geschäftsführer von 2003 bis 2012, ein Konzert organisiert. Dabei traten bedeutende Musiker der Schweizer Volksmusikszene und Sängerin Nadja Räss auf: Helvetic Fiddlers, Töbi Tobler, Wolfgang Sieber, Florian Walser und Noldi Alder. Die Kirche war vollbesetzt, der Stiftungspräsident Carlo Schmid richtete auserlesene Dankesworte an den abtretenden Geschäftsführer; das Publikum war vom gebotenen Konzert allseits begeistert.

Abschiedsstobede Joe Manser im Roothuus, 3. November: Unter der Leitung von Matthias Weidmann fanden sich von 14 bis 2 Uhr zwölf verschiedene Musikgruppen im Roothuus ein, um das Wirken von Joe Manser zu feiern. Über 100 Zuhörerinnen und Zuhörer erfreuten sich an der äusserst abwechslungsreichen Veranstaltung. Viele Musikanten trafen sich auch spontan zum Musizieren. Für Verpflegung und Service sorgten nochmals Moni Manser und Familienangehörige. Allen Beteiligten wird dieser lange und reiche Tag in Erinnerung bleiben.

Musigstobede im Rest. Churfürsten, Scherrer-Heiterswil, 11. November: Diese gemütliche Sonntagnachmittags-Stobede am Übergang vom Appenzellerland ins Toggenburg brachte Musikanten aller Altersstufen der beiden Regionen zusammen.

Besonderes

Das Projekt *Naturjodel im Appenzellerland und Toggenburg* wurde wiederum ein Stück vorangetrieben. Unter der Leitung ZAV arbeiten Noldi Alder AR, Joe Manser AI, Erwin Sager (Datenbank), Willi Valotti SG mit. Das Projekt soll 2015 abgeschlossen sein. Neu besteht das Projekt aus dem theoretischen Modul 1 (Forschungsprojekt) und dem praktischen Modul 2 (Solojodelprojekt 2014–2015).

Im September erhielt das Roothuus von *Hans Hürlemann* ein Cello geschenkt: Es handelt sich dabei um das ehemalige Instrument von *Jock Alder*, das von ihm im «Edelweiss» lange Jahre gespielt worden war. Es weist eine Besonderheit auf: Es ist fünfsaitig (zusätzliche obere E-Saite).

Bild Emil Zimmermann: Am 15. Dezember haben Roman und Maria Fässler-Graf dem Roothuus gemäss dem Willen ihres Vaters Werner Fässler ein Ölgemälde (1965) von Hans Zeller geschenkt. Das Bild zeigt den legendären Hackbrettler Emil Zimmermann (1910–1993) aus Urnäsch. Es hat in der Stube des Roothuus einen würdigen Platz gefunden. Fast scheint es, als ob die schöne Stube erst jetzt fertig eingerichtet sei...

Gönnerverein FZAV

Am 16. November führte der Gönnerverein FZAV im Roothuus seine Jahreshauptversammlung durch. Er umfasst über 300 Mitglieder, 44 davon konnten vom Vereinspräsidenten Erwin Sager zur HV im Roothuus begrüsst werden. Auf Antrag Sagers wurde der Vorstand verkleinert auf Minimum drei Personen. Margrit Aeberhard, Rolf Lenz, Hansueli Wälte und Barbara Giger traten zurück. Gewählt wurden Erwin Sager (Präsident), Brigitte Schmid (Kassierin), Albert Graf und Erika Koller (neu). Der scheidende Geschäftsführer Joe Manser wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Als Hommage erklang die Uraufführung des Walzers «Vergelt's Gott» von Erwin Sager. Im Anschluss an die HV spielt das Ensemble «Fragula».

Präsenz in Zeitschriften

In den Zeitschriften «Alpenrosen» sowie «Schweizer Volksmusik» (VSV) ist der Stiftung ZAV und dem Roothuus Gonten pro Ausgabe (6x jährlich) eine Doppelseite reserviert. Neben aktuellen Ereignissen, Hinweisen auf unsere Tätigkeiten, Veranstaltungen und Publikationen erschienen auch dieses Jahr regelmässig Beiträge zu historischen Themen oder Forschungsergebnissen unseres Zentrums.

Präsenz an Veranstaltungen

- Volksmusik Festival Altdorf: 18.–20. Mai
- Stubete am See: 25./26. August in der Tonhalle Zürich

Roothuus-Betrieb

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag, 9.00 bis 11.30 Uhr. – 256 Einzelpersonen (Vorjahr 136) und 23 Gruppen (davon 1 Schulklasse) mit insgesamt 528 Teilnehmenden (Vorjahr 18/413) statteten dem Roothuus einen Besuch ab, oft verbunden mit Apéro oder Kleinkonzert. Überdies wurden die Räumlichkeiten auch mehrmals an Drittpersonen vermietet.

Florian Walser, Geschäftsführer